

HERDER-KORRESPONDENZ

Siebtes Heft - 11. Jahrgang - April 1957

Wenn wir der Welt von Gott her in Christus begegnen wollen, dann müssen wir erst selbst von Gott ergriffen sein, und dies erfordert wieder, daß wir zuvor von uns und unserer falschen Weltbefangenheit frei geworden sind. Der in sich selbst und in die Welt verliebte Mensch ist nicht offen für Gott und Seine Gnade. Was nützt alle mystische oder pietistische Schwärmerei, was nützt alle heroische Tugendübung, wenn wir uns dem Wirken Gottes entziehen, indem wir unser Ich mit feinen zweifelhaften »Idealen« gegen den heiligen Willen Gottes behaupten? Der Wille Gottes ergreift uns nur durch das Kreuz und den Tod hindurch.

Viktor Warnach

Die Erneuerung der Liturgie und der sakralen Kunst möge zur Erneuerung des ganzen christlichen Lebens wirksam beitragen. Allgemeine Gebetsmeinung für Mai 1957

1. Diese ebenso zentrale wie umfassende Gebetsmeinung könnte man auch so formulieren: die Erneuerung der Liturgie möge das Ziel erreichen, um dessentwillen sie von Päpsten, Bischöfen, Liturgen und Seelsorgern angeregt und begonnen worden ist. Denn seit den ersten Weisungen des hl. Papstes

Pius X. und insbesondere seit dem Rundschreiben Papst Pius' XII. „Über die heilige Liturgie“ (*Mediator Dei*) vom 20. November 1947 hatte neben der Bewahrung des Kerns der Liturgie, des Opfers Christi, die Seelsorge ohne Zweifel den Primat. Wenn jemand meinte, man könnte heute von der „liturgischen Epoche der Kirche“ sprechen, so ist das sicher nicht ganz richtig gesehen, denn man müßte wohl eher von der pastoralen Epoche sprechen. Der Papst mußte in dem genannten Rundschreiben sogar erklären, es „irren vom wahren Begriff und Sinn der heiligen Liturgie jene entschieden ab, die unter ihr nur den äußeren und sinnfälligen Teil des Gottesdienstes oder etwa eine würdige Aufmachung von Zeremonien“ verstehen, die nur auf den Kult, die Gottesverehrung gerichtet sind. „Es muß allen eine Selbstverständlichkeit sein, daß Gott nicht würdig verehrt werden kann, wenn nicht Geist und Sinn (der Gläubigen) zur Vollkommenheit angeeifert werden, und daß der Kult, den die Kirche in Vereinigung mit ihrem göttlichen Haupte Gott darbringt, den höchsten Grad der Wirksamkeit zur Schaffung innerer Heiligkeit in sich hat.“ Damit die liturgische Handlung Christi „die entsprechende Wirksamkeit habe, muß notwendig von unserer Seite die richtige seelische Verfassung dazukommen“. Das Erlösungswerk „verlangt unser inneres Mittun“, das *opus operantis*. Dazu ist es aber nötig, „daß der einzelne Mensch in lebendige Berührung mit dem Kreuzesopfer“ und mit dem Auferstandenen kommt. Papst Pius XII. faßt in dem Rundschreiben *Mediator Dei* sein Anliegen zusammen: „Der ganze Aufbau

der Liturgie zielt darauf hin, daß unsere Seele durch das Geheimnis des Kreuzes das Bild des göttlichen Erlösers in sich ausprägen gemäß dem Worte des Apostels: „Mit Christus bin ich gekreuzigt. Ich lebe, doch nicht mehr ich — Christus lebt in mir.“ So werden wir gleichsam eine einzige Opfergabe mit Christus zur größeren Ehre des ewigen Vaters.“ Die Bischöfe werden darum ermahnt, „einen unersättlichen Hunger nach Jesus Christus“ in den Seelen zu erwecken. Die großen liturgischen Kongresse der letzten sechs Jahre, von denen die Herder-Korrespondenz ausführlich berichtet hat (vgl. 4. Jhg., S. 481; 6. Jhg., S. 178; 8. Jhg., S. 364; 10. Jhg., S. 29; ds. Jhg., S. 62 und 136), geben eine lebendige Vorstellung von dem fast atemberaubenden Tempo, das alle Beteiligten bei der Erneuerung der Liturgie an den Tag legen, um die hungernden Seelen so rasch wie möglich ausreichend mit der ersehnten Nahrung des eucharistischen Brotes und des Wortes Gottes zu versorgen. Die beklagte „Nebelwand“ zwischen Altar und Gläubigen soll endlich verschwinden. Denn das ganze christliche Leben bedarf der Erneuerung. Die Liturgie allein kann das nicht erwirken, aber sie soll nach der Gebetsmeinung neben Predigt und Katechese einen wirksamen Beitrag dazu leisten.

2. Welches sind die besonderen Motive und Zielsetzungen, die sich die Reformer der Liturgie gestellt haben, soweit das bisher erkennbar ist? Denn diese Erneuerung hat ja erst begonnen, allerdings von ihrem Zentrum her, der Liturgie der Karwoche, eigentlich mit der Auferstehungsnacht. Man kann deutlich zwei Tendenzen unterscheiden, die einander ergänzen. Die Erneuerung ist das Gegenteil einer Art Modernismus, der dem Menschen in seiner heutigen Verfassung nachläuft und sich seinen Lebensverhältnissen auf Kosten der Sache anpaßt. Das „Nachlaufen“ und „Anpassen“ ist vielmehr legitime Pastoral. Sie will die Menschen dort erreichen, wo sie in der modernen Arbeitswelt eingespannt sind, und darum gibt sie ihnen die Gelegenheit, die heiligen Mysterien dann mitzufeiern,

wenn sie dafür frei sind, also vor allem am Abend und mit der erforderlichen maßvollen Einschränkung der Nüchternheitsvorschriften. Aber das richtige Abholen und Mitnehmen des Menschen geschieht eindeutig zu dem Ziele, ihn zu Christus zu führen, zu dem ganzen Christus. Hier ist Papst Pius XII. unerbittlich, wenn er — zuletzt wieder vor dem Liturgischen Kongreß von Assisi (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 64f.) — auf klarster liturgischer Herausarbeitung der „Actio Christi“ im Opfer des Priesters, und nur des zelebrierenden Priesters besteht, dazu auf der „Praesentia Christi“ in den sakramentalen Gestalten nach der Wandlung und im Tabernakel und auf der göttlichen Majestät Christi, der „nicht nur Mittler“ sei, sondern der Heiligsten Dreifaltigkeit angehört. „Die Person des Herrn muß den Mittelpunkt des Kultes bilden“, denn nur die Person Jesu Christi kann die Erneuerung des Lebens erwirken. Dieser zentrale Gedanke bestimmt auch die in der Gebetsmeinung erwähnten Weisungen für die sakrale Kunst, sowohl für die Anordnung des Tabernakels auf dem Altar wie auch für die Bevorzugung des Gregorianischen Chorals in den eigentlich liturgischen Gesängen, die dem zelebrierenden Priester die lateinische Sprache, die Sprache der Einheit und Katholizität, vorschreiben. Es wäre kaum angemessen, diese Tendenzen nur als konservativ zu kennzeichnen, sie sind vielmehr kerygmatisch. Erst wenn man sich ihres Rechtes gut vergewissert, werden alle anderen pastoralen Gesichtspunkte in ihrer relativen Gültigkeit verstanden: Sie wollen alle zusammen die Gläubigen näher zu Christus führen.

Da ist als erstes die allgemein gebrauchte Formel von der „tätigen Teilnahme des Volkes“ am Kult. Aufhören soll das bloße andächtige Dabeisein oder ein gelangweiltes und verständnisloses Herumstehen, wobei bestenfalls der Kult der Kirche von privaten Gebeten begleitet wird, ohne daß die Versenkung in das Wort Gottes erfolgen kann. Mit den stärksten Worten wird dieses Anliegen von den Sprechern der Ostzone und der Missionen vorgetragen (vgl. Herder-Korrespondenz 10. Jhg., S. 33; ds. Jhg., S. 139): man nannte die römische Messe „geradezu primitiv“ gegenüber den heidnischen Kulturen, deren Preisgabe von dem Neubekehrten gefordert wird. Die Einführung eines echten Opferganges sei ganz unentbehrlich, zumal da „viele Tausende bei uns zu wenig Liebe finden“. Der verewigte Bischof Weskamm von Berlin faßte in Lugano sein liturgisches Vermächtnis in drei Punkten zusammen: die Liturgie, die die Erlebnistiefe der Gemeinde, das Herz des Volkes berühren müsse, gibt im Osten die einzige organische Gemeinschaft, sie öffnet allein den Verstreuten in der Diaspora den lebendigen Zugang zum Worte Gottes, und sie allein belebt die dort so notwendige Bruderliebe (vgl. Herder-Korrespondenz 8. Jhg., S. 367). Kardinal Lercaro von Bologna erwartet von der erneuerten Liturgie u. a. die Überwindung unseres religiösen Individualismus aus dem Gemeinschaftserlebnis des Leibes Christi. Darum der immer wiederholte und immer drängendere Ruf nach der Muttersprache in der Liturgie, die zum Herzen geht. Diese Motive zeigen, wie sehr die liturgische Erneuerung von vornherein auf die Mitte einer echten christlichen Existenz zielt und wie sie dabei den vollen kerygmatischen Gehalt des Dogmas und der Heiligen Schrift liturgisch zur Geltung bringen möchte. Es wird kaum übertrieben sein, wenn Joseph A. Jungmann SJ auf dem Münchner Kongreß meinte: „Wir glau-

ben nicht zuviel zu sagen mit der Behauptung, daß die Auferstehung und Himmelfahrt und damit die verklärte Menschheit des Herrn in ihrer aktiven Erlösungsbedeutung von der Mehrzahl der heutigen Gläubigen — und davon sind nach dem durchschnittlichen Inhalt ihrer Verkündigung die Priester nicht ausgeschlossen — nur noch am Rande erfaßt wird.“ Oder er sagte: „Ohne den Glauben an den pneumatischen Leib des erhöhten Herrn inmitten der Gemeinde“ könne man nicht die Eucharistie recht verstehen. „Das Verständnis der Kirche als Leib Christi ist für den liturgischen Vollzug und die eucharistische Frömmigkeit so wesentlich, daß alle Bemühungen um eine liturgische Erneuerung ihr Ziel nicht erreichen können, solange die Gemeinde nicht zu einer lebendigen Erfassung dieser Wahrheit zurückfindet“ (vgl. Herder-Korrespondenz 10. Jhg., S. 30ff.). Damit ist eine starke Grenze der liturgischen Erneuerung aufgewiesen. Sie liegt im vorausgehenden Verständnis des Dogmas und vor allem der Heiligen Schrift, des Wortes Gottes, auf das Augustin Bea SJ in Assisi einen so auffallend großen und begrüßenswerten Nachdruck legte (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 137f.). Er forderte die rechte Verbindung von Wortdienst und Opferdienst. „Erst wenn der Priester in der hl. Messe das Wort Gottes aus der Fülle der Kontemplation verkündet, wird dieses Wort Gottes alle seelsorgerlichen Früchte bringen können, die die mystische Verbindung des eucharistischen Brotes und des Brotes des Gotteswortes verspricht“ (ebd. S. 139). Es geht also von vornherein um mehr als um „die besondere sakramentale Kraft und Fruchtbarkeit“ der Heiligen Woche für das christliche Leben.

3. Es liegt im Sinne der Gebetsmeinung, diejenigen Motive und Zielsetzungen der liturgischen Erneuerung herauszuheben, die unmittelbar der Vertiefung des christlichen Lebens dienen und die zugleich an die Grenze der liturgischen Bewegung führen. Die Art und Stärke, mit der sie geltend gemacht wurden, läßt erkennen, daß um des Heiles der Seelen willen keine Zeit zu verlieren ist. Die sonst so unerschütterlich dahinschreitende Kirche zeigt in dieser Sache einen Feuereifer und eine Eile, aus der man schließen darf, wie tief die Schäden des christlichen Lebens an verantwortlicher Stelle eingeschätzt werden. So wird es verständlich, daß auf dem Zweiten Deutschen Liturgischen Kongreß in München Stimmen zu Wort kamen, die davor warnten, immer Neues von Rom zu erbitten, solange nicht das Zugestandene voll, d. h. in möglichster Breite, verwirklicht worden sei. Aus Sorge vor einer Doppelgleisigkeit des liturgischen Lebens in „Elitepfarreien“ und in „Traditionspfarreien“ gab es viele, die von den Bischöfen gerne ein Minimalprogramm erwirkt hätten. Daß man davon Abstand nehmen mußte, zeigt wiederum, wie weit die liturgische Erneuerung und mit ihr die Erneuerung des ganzen Christenlebens noch im Programatischen stecken bleibt, solange nicht eine intensive Zusammenarbeit von Katechese, Predigt und Liturgie für die Breiten- und Tiefenwirkung sorgt, wozu besonders die mystagogische Predigt in der Fastenzeit gehören würde.

Aber selbst hier ist man noch nicht an die tiefsten Punkte der erwünschten Wendung gelangt. Ein angesehenes Seelsorger fragte in München, ob die vom hl. Papst Pius X. eingeleitete häufige Kommunion eine Vermehrung der christlichen Substanz im persönlichen Leben der einzelnen wie im Leben der Kirche zur Folge gehabt habe. Eine in

der Tat entscheidende Frage. Er wagte sie nicht mit einem Ja zu beantworten, weil es keine „Kommunionaskese“ gebe; die Hingabe des Lebens, die in der Kommunion erfolgen sollte, beschränke sich auf eine „persönliche Begegnung“ (vgl. Herder-Korrespondenz 10. Jhg., S. 34). Diese ersten Fragen zeigen, wie die liturgische Bewegung weit über sich hinausweist, ja wie sehr ihr Gelingen von ganz anderen Kräften und Maßnahmen abzuhängen scheint, die nicht liturgisch gelenkt und rubriziert werden können. Sie zeigen vor allem, warum dieses ungeheure Anliegen immer wieder dem erleuchteten Gebet der Gläubigen übergeben werden muß. Es ist nur ein verheißungsvoller Anfang, daß die Neuregelung der Karwoche, wie Pius XII. den Teilnehmern des Liturgischen Kongresses von Assisi sagte, „den Gläubigen geholfen hat, das Leiden und die Verherrlichung unseres Herrn besser zu verstehen und mit mehr Liebe daran teilzunehmen... Die Liturgische Bewegung erweist sich als ein Zeichen der Vorsorge Gottes für die gegenwärtige Zeit, als ein Wehen des Heiligen Geistes in seiner Kirche, um die Menschen näher an die Mysterien des Glaubens und den Reichtum der Gnaden heranzuführen...“ Aber wer sähe nicht auch die Gefahr für diese Bewegung, die endlich zu Gesetzen und Maßnahmen der kirchlichen Autorität führt und erst noch führen wird, wenn sie nicht zugleich von allen Priestern und Gläubigen so bereitwillig und so einmütig aufgenommen wird, um ihr eigentliches Ziel zu erreichen? Es kommt in dieser Sache wirklich darauf an, daß wir unser Vertrauen nicht nur auf die liturgischen Reformen, sondern auf den Heiligen Geist setzen und nicht ablassen, ihn ernstlich anzurufen.

Meldungen aus der katholischen Welt

Aus dem deutschen Sprachgebiet

Die Weltmission — Ergebnisse der Jahresaktion 1955/56 des BDKJ — Die Jahresaktion 1955/56 der Deutschen Katholischen Jugend stand unter dem Motto: Weltmission.

Die katholische Jugend Deutschlands hatte sich für dieses Jahr die Aufgabe gestellt, sich mit den Problemen der Missionen vertraut zu machen, für sie zu werben und vor allem ihnen zu helfen. Die ersten, noch unvollständigen Ergebnisse dieser Aktion liegen jetzt vor.

Der Gottbekenntnistag 1956

An ihrem Bekenntnistag sollte die Jugend 1956 ein Opfer für die Weltmission bringen. Obgleich einige Diözesen ihre Kollekte bereits zu einem früheren Zeitpunkt für andere Zwecke festgelegt hatten, übertraf das Ergebnis dieser Kollekte die früheren bei weitem. Insgesamt wurden fast 181 000 DM gespendet. An der Spitze steht Münster mit 22 000 DM vor Regensburg (20 000), Köln (18 000), Augsburg (18 000), Osnabrück (17 000) und Trier (13 700; davon fallen 6 000 DM auf das Saargebiet).

Die Aktionen der Diözesen

Daneben führten die Diözesen umfangreiche Hilfsaktionen für die Missionen durch. So besorgte die Mannesjugend der Diözese Aachen für einen Missionar in Johannesburg (Südafrika) ein Kapellenauto, die Frauenjugend spendete eine Druckerpresse (20 000 DM) für die erste katholische Tageszeitung in Rhodesien. In der Diözese Augsburg wurden in 750 Vorträgen über 56 000 DM ein-

genommen. Das Dekanat Lindau spendete einen Volkswagen für einen Negerbischof. Die Erzdiözese Bamberg sammelte 11 600 DM, stellte 1400 DM für die Überfahrt eines Paters zur Verfügung sowie einen Volkswagen für Schweden, ein Harmonium und mehrere Meßkoffer. In der Erzdiözese Freiburg spendete die Mannesjugend einen VW-Bus für Dakar, 7 Werkzeugkisten, 2745 DM; die Frauenjugend ein Auto für den Bischof von Tabora (5000 DM), ein Boot für den Tanganjika-See (12 000 DM), für die Ausstattung eines Operationssaales in Südafrika 2000 DM, für die Priesterseminare in Tokio 8000 DM. Die Diözese Hildesheim sammelte 1475 DM, stellte die Summe für 25 Heidenkinder zur Verfügung, ferner einen Betrag für Paramente und spendete in bar 5642 DM. Limburg stellte 5300 DM, ein Moped, einen Küchenherd und Paramente zur Verfügung. Die Erzdiözese München spendete für ihre japanische Patendiözese Kagoshima 25 000 DM, zehn Nähmaschinen, einen Schmalfilmapparat mit Zubehör (4000 DM); die Landjugend einen Unimog für eine Missionsfarm in Bolivien (15 000 DM). In der Diözese Passau fütterte die Landjugend unter der Parole „Ein Schwein für Korea“ 35 Schweine. Fünfhundert Sparsbüchsen-Schweinchen wurden gefüllt. Über 200 Pfarreien (von insgesamt 296) wurden in Missionsvorträgen angesprochen. Ergebnis: über 80 000 DM. Das Dekanat Regensburg stellt jährlich 2000 DM für eine chinesische Medizinstudentin zur Verfügung, das Dekanat Weiden kommt für drei chinesische Studenten auf. In der Diözese Rottenburg kamen an Geld- und Sachspenden ungefähr 22 000 DM zusammen, Patenschaften für afrikanische und indische Theologiestudenten wurden übernommen. Speyer spendete 6000 DM und Paramente, Würzburg 20 000 DM durch eine Bausteinaktion für ein Schulheim in Malmö.

Einzelaktionen

Eine Geschenkaktion des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung in Aachen erbrachte 31 000 DM in bar, dazu Paramente, Werkzeuge, Kinderausstattungen usw. Eine „Vorant“-Werkzeugaktion ergab ca. 900 Einzelstücke vom Schraubenzieher bis zum Hobel; ferner 5 Werkzeugkisten und 2000 DM in bar. Die Jungengemeinschaft Neudeutschland opferte 1 Volkswagen, 11 Kelche oder Ziborien, 5 Meßgewänder, 3 Mopeds, 3 Fahrräder, 2 Missale, je eine Monstranz, Schreibmaschine, Nähmaschine, ein Motorrad und 1000 DM (Gesamtwert: ca. 40 000 DM). Die christliche Arbeiterjugend hat für die Romwallfahrt der Welt-CAJ 1957 die Patenschaft für die Delegierten verschiedener Missionsländer übernommen. Sie hofft, etwa 50 000 DM bereitstellen zu können. Außerdem wurden von vielen Gruppen des BDKJ Briefmarkenaktionen durchgeführt. So sammelte eine Pfarrei in Regensburg allein zehn Zentner Briefmarken.

Diese Ergebnisse sind lückenhaft und werden es wohl auch bleiben. Denn viele Gegenstände lassen sich nur schwer einschätzen, und oft geschah es auch, daß die eingeladenen Missionare nach den Vorträgen die Kollekten mitnahmen, ohne zu sagen, wieviel sie gesammelt hatten; einzelne Gruppen machten auch keine Angaben über ihre Sammelergebnisse, im Glauben, „die Linke solle nicht wissen, was die Rechte tut“. Insgesamt gehen die gesammelten Beträge und Sachwerte weit über den Wert einer halben Million DM hinaus.